Aufgespiesst

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1979)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Radio und Fernsehen

Gewollte Lücke?

Die SRG (Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft) hat eine Marktforschungsfirma beauftragt, die Meinung des Publikums zu untersuchen, und zwar in bezug auf die Gestaltung der Programme, auf die Sendezeiten, auf die Gewichtung einzelner Zweige (Information, Belehrung, Unterhaltung) und auf die Beliebtheit einzelner Sendungen. Der Aufwand an Papier, an Befragern und an Geld ist erheblich, die Befragung recht ausgetüftelt. Sie geht bis zu der Abklärung, ob und wie häufig geistliche Musik zu Gesprächen anrege...

Aber eines will man offenbar nicht erfahren: wann der Hörer einen unserer *Dialekte* und wann er die *Schriftsprache* vernehmen möchte. Man will auch nicht wissen, wie der Hörer die Ausdrucksweise der Radiojournalisten beurteilt, etwa in bezug auf Verständlichkeit, Bündigkeit, Tonfall, Niveau. Die SRG glaubt da „fraglos richtig" zu liegen.

Warum befragt man übrigens nicht auch die Radioleute? Das käme nicht sehr teuer und wäre ein Beitrag zu der Transparenz, die man besonders bei der Programmgestaltung vermißt. Kritiker haben schon vermutet, daß einzelne Programmgestalter ihren eigenen Geschmack für repräsentativ halten und ihre Ansichten für allgemeingültig. Noch schwerer wiegt der Verdacht, unter den Programmgewaltigen werde allerlei abgekartet (den X machen wir fertig, den Y schweigen wir tot, den Z bringen wir steil heraus) und zugeschanzt (Honorare und Schleichwerbung für Platten und Bücher). Ob solche Praktiken auch mitspielten, als im Laufe der letzten Jahre den Mundarten immer mehr Zeit eingeräumt und die Hochsprache immer mehr zurückgedrängt wurde? Diese Befragungslücken scheinen offenzubleiben. Nur mangels Geldes?

E. K. B.

Aufgespießt

Lesefrüchte

„Es sei das Schicksal jedes Menschen, der sich selbst sein wolle..."

Ist es wirklich unausrottbar, dieses unsinnige ‚sich selbst'? Ich kann nicht ‚mich selbst' werden, wenn ich es noch so dringend wünschte, sondern nur ‚ich selbst', was nicht gar so verlockend ist, aber immerhin wenigstens der Grammatik entspricht. Man findet den komischen Fehler sogar in hohen stilistischen Kreisen. Anscheinend fehlt der Mut zum Nominativ, und man flüchtet in den falschen Akkusativ.

„Vitaler Mann in den Fünfzigerjahren sucht Tochter oder Dame, 38 bis 45 Jahre alt, lebensbejahend, aufrichtig und charmant zwecks späterer Heirat."

Darf die Tochter zwischen 38 und 45 am Ende nicht auch eine Dame sein?

N. O. Scarpi